

schriften, die ihre Seiten auch zur Verfügung der slavischen Literaturen stellten [9]. Es ist wichtig hervorzuheben, daß das, was früher eine Ausnahme war, jetzt eine Regel wurde, nämlich, daß die Übersetzungen aus allen slavischen Sprachen jetzt nicht mehr nach den französischen und englischen Übersetzungen, sondern direkt nach den originalen Texten gemacht werden. Einer besonderen Erwähnung verdient die Initiative eines der sorgfältigsten italienischen Übersetzer aus dem Russischen, Polledro, der zwei folgende Sammlungen begründete: „Il genio russo“, wo zum ersten Male in Italien die sämtlichen Werke Dostojewskijs, Tolstoj, Gogols, Turgenjews und Tschschows, und „Il genio slavo“, wo die Meisterwerke der verschiedenen slavischen Literaturen allmählich erscheinen sollen. Dieser Arbeit der Übersetzer geht parallel mit hinreichendem Eifer auch die Tätigkeit der Literaturkritiker und Historiker einher. Die europäisch bekannten Schriftsteller, wie Papini, Prezzolini und insbesondere Borgese, widmeten — veranlaßt durch das Erscheinen der Werke der russischen Schriftsteller in neuen und besseren Übersetzungen — denselben zahlreiche scharfsinnige Aufsätze. Auch manche in anderen Fächern namhafte Universitätsprofessoren, wie Pavolini (Florenz), Festa (Rom), Galletti (Bologna), Toffanin (Neapel) widmen sich gleichfalls dem Studium der slavischen und insbesondere der russischen Literatur.

Wie ich schon oben bemerkt habe, verbreitete sich in den letzten Jahren das Interesse auf alle slavischen Literaturen, was eine der Ursachen war, warum die Zeitschrift „Russia“ sich in die „Rivista di letteratura slave“ verwandelte, an welcher alle die Liebhaber und Spezialisten auf dem Gebiete der verschiedenen slavischen Literaturen teilnahmen. Unter anderem kamen darin (und in der Zeitschrift „L'Europa Orientale“) auch die meisten meiner kritischen Arbeiten der letzten Jahre ans Licht, die dann auch selbständig in zwei Bänden unter dem Titel „Studi di letteratura slave“ erschienen [10].

Zu den bisher angeführten Namen müssen noch viele andere um der Objektivität und Unparteilichkeit willen hinzugefügt werden, und von vornherein diejenigen des vorzeitig gestorbenen Piero Gobetti [11], F. Losini's, Verfassers von zwei kleinen, aber sachlichen und gut gemachten Monographien über Lermontow und Turgenjew, und O. Cuzzo's, Verfassers von zwei ebenfalls kleinen und wertvollen Studien über Dostojewskij und Tolstoj. Eine ausgezeichnete Übersicht der Erzeugnisse und Errungenschaften des russischen Geistes gab Augusto Gúzzo [12].

Anmerkungen.

[1] A. Palmieri, *La Chiesa russa, le sue origini, le sue odierne condizioni e il suo riformismo dottrinale*, Firenze, Libreria Editrice Fiorentina, 1908. — F. P. Giordani, *Storia della Russia*, 2 vol., Milano, Treves, 1916. [2] *Concetto Pettinato, La Russia e i Russi nella vita moderna osservati da un italiano*, Milano, Treves, 1914. — Außerdem sind hier noch die folgenden Gelegenheitsveröffentlichungen zu erwähnen: F. Caburi, *La Germania alla conquista della Russia*, Bologna, Zanichelli, 1918. — R. Larco, *La Russia e la sua rivoluzione*, Bari, Laterza, 1920. — V. Guida, *Il crollo russo*, Torino, Bocca, 1920. — G. Panunzio, *Ciò che ho visto nella Russia bolscevica*, Torino, 1921. — V. Vacirca, *Ciò che ho visto nella Russia bolscevica*, Milano, „Avanti“, 1921. [3] Die Jahre 1919—21 brachten eine außerordentlich große Zahl guter Übersetzungen aus dem Russischen hervor. Es ist hier insbesondere der Name Romanowskaja zu erwähnen. [4] In diesem Institute wurden dann eine reiche und bisher in Italien einzige Fachbibliothek geschaffen und eine Schule der slavischen und orientalischen Sprachen eröffnet. [5] Damiani hat sehr viele Übersetzungen aus dem Russischen veröffentlicht; Graber ist durch seine guten Übersetzungen der Dichtungen Gogols, Turgenjews, Tschschows, Schmeljows, Luntz bekannt. [6] In der ersten Reihe erschienen nacheinander die kritischen Aufsätze Dostojewskijs, die Dichtungen und Schriften Lermontows, Ostrowskijs, Apuchins, Mickiewicz's in italienischer Übersetzung, der erste Sammelband der der russischen Kultur gewidmeten Studien Lo Gatto's und in der zweiten Reihe das Werk Masaryks über Rußland und Europa, und eine „politische Geographie Sowjet-Rußlands“ von Palmieri. [7] S. auch: E. Smurlo, *Storia della Russia*, Roma, Ist. per l'Europa Orientale, 1928. B. Jakowenko, *Filosofia russi. Saggio di storia della filosofia russa*, Roma-Firenze, La Voce, 1927. [8] Es sind hier zu nennen: „La Voce“ (Florenz), G. Carabba (Lanciano), Vallecchi (Florenz), Treves (Mailand), Anonima Romana Editoriale (Rom), Campitelli (Foligno), Le Monnier (Florenz), Morreale (Mailand), Cadeo (Mailand), Mondadori (Mailand), Salani (Florenz) usw. [9] Z. B. die im Verlage von Treves in Mailand erscheinende Zeitschrift „I libri del giorno“ und die in Rom erscheinende „Rivista di Cultura“ [10]. Unter anderen meinen Schriften sind die folgenden anzuführen: *La poesia russa della rivoluzione* (Roma, Stock 1923); *M. Gorkij* (Roma, Formiggini, 1924); *La servitù della gleba e il movimento di liberazione in Russia* (Bologna, Zanichelli, 1925); *Pagine di storia e di letteratura russa* (Roma, Anonima Romana Editoriale, 1928); *La letteratura sovietista* (ibid.); *Storia della letteratura russa* (ibid., 1928 e sg.). Dieses letzte Werk ist auf sechs Bände berechnet, von denen die drei ersten schon vorliegen. [11] S. P. Gobetti, *Paradosso dello spirito russo*, Torino, „Baretti“, 1927. [12] Zu den im Laufe der Darstellung schon erwähnten Namen der Übersetzer aus dem Russischen sind die folgenden hinzuzufügen: R. Pasigli, O. Campa, C. Rebora, die Herzogin von Andria, Virgilio Narducci, Olga Resnewic, Raissa Olkienkaja, R. Küfferle, B. Jakowenko, Ada Prospero, G. Gandolfi, E. Cadei, P. Staffetti usw.

Zur Ergänzung und um der Objektivität und Unparteilichkeit willen muß hier die folgende in der Übersetzung Lo Gatto's unbeachtet gebliebene, aber an sich selbst ziemlich wichtige Episode des sich auf Rußland und russisches kulturelles Leben beziehenden italienischen Kulturlebens registriert werden: Am Ende des Jahres 1917 begann unter der Leitung von B. Jakowenko, K. Katscharowskij und G. Christian - Schebedew die Wochenzeitung „La Russia“ in Rom zu erscheinen, die vom Sommer 1918 ab durch eine andere Wochenzeitung, „La Russia Nuova“ ersetzt wurde, welche unter der Leitung von B. Jakowenko, A. Kolpinski, I. Stepanow und C. Urban bis zum Frühjahr 1920 ebenfalls in Rom erschien und zum Bekanntwerden der russischen (ebenso wie der jugoslawischen und tschechoslowakischen) Verhältnisse und Umstände in Italien viel beitrug. Dieselbe Gruppe gab auch ein Heft der Zeitschrift „La Russia democratica“ und einige Abhandlungen und Bücher heraus. Auch die Zeitschrift „La Voce dei popoli“, die U. Zanotti-Bianco in denselben Jahren herausgab, veröffentlichte über Rußland und slavische Länder verschiedene wertvolle Sachen. In der nächfolgenden Periode (1920—1922) erschienen in Rom zwei andere Rußland gewidmete Wochenzeitungen: „La Russia dei Sovieti“ (herausgegeben von S. Panunzio) und „La Russia del lavoro“ (herausgegeben von G. Schreider). (A. d. H.)

Besprechungen.

I. — **Simon Frank.** Die russische Weltanschauung. Philosophische Vorträge der Kant-Gesellschaft. Pan-Verlag Rolf Heise, Charlottenburg 1926. 80 41 S. Mk. 1'60. — Der bekannte russische Philosoph in der Emigration, der zu der Gruppe der Anhänger des Mystikers Solovieff gehört, sucht in dieser Broschüre das Wesen der russischen Weltanschauung nach der Auffassung der Mystiker darzustellen. Er geht von der Voraussetzung aus, daß es einen „nationalen Geist“, „eine konkrete geistige Persönlichkeit“ gibt, und daß es dem Denker möglich ist, dieselbe intuitiv zu erfassen; Frank glaubt auch, daß die Spekulation über einen solchen Geist eben in die Philosophie gehört; diese letztere definiert er als eine „überwissenschaftliche intuitive Weltanschauungslehre, die mit der religiösen Mystik in einer sehr engen Verwandtschaft steht“. Von diesen Voraussetzungen aus erscheint Frank das russische Denken als antirationalistisch und empiristisch, wobei aber unter Erfahrung „Lebenserfahrung“, d. h. inneres Erleben zu verstehen sei. Baader und Schelling werden als die geistigen Anführer des russischen nationalen Denkens, L. Lopatin, S. Trubetzkoi, N. Losskij als die bedeutendsten russischen Philosophen der Gegenwart zitiert.

Die Stimmung, die aus den Ausführungen Franks zu uns spricht, ist bekannt; die Namen Schelling und Baader sagen genug; es ist Sitte geworden, in Rußland Mystizismus zu suchen. Hat aber Frank das Wesen der „russischen Weltanschauung“ erfaßt? Es gibt auch Russen, die anders urteilen: E. Radloff steht nicht ganz fern der Anschauungsweise Franks, seine Charakteristik der russischen Philosophie ist aber bedeutend breiter; Radloff betont z. B. das russische Interesse für die Ethik, das einer mystisch orientierten Philosophie nicht ganz natürlich zu sein scheint (der Ethiker fragt an erster Stelle nach dem, was sein soll, der Mystiker nur nach dem Wesen dessen, was existiert). Für das Rußland des vorigen Jahrhunderts war ferner ein großes Interesse für den Sozialismus charakteristisch; wie ist dieses Interesse für eine dem Wesen nach reformatorische Lehre mit Franks wesentlich konservativem Mystizismus zu vereinbaren? Frank behauptet, daß das russische Denken „durch und durch religiös“ sei; nicht alle Russen waren aber von der tiefen Religiosität des russischen Bauers vor dem Kriege überzeugt; hier und da hörte man skeptische Äußerungen über Dostojewskis romantische Ueberschätzung jener angeblichen Religiosität; die Leichtigkeit, mit der die irreligiösen Zustände nach der Revolution aufgenommen wurden, bestärken diese Skepsis. Es ließen sich Bedenken auch gegen andere Ausführungen Franks äußern; es handelt sich aber natürlich bei solchen Arbeiten nicht um eine objektive Charakteristik des russischen Denkens, sondern vielmehr um Franks persönliches Bekenntnis: er schreibt eigentlich nicht über die russische, sondern über seine eigene Weltanschauung, die gewiß interessant ist. Es ist nicht die Sache eines Referenten, diese Weltanschauung zu diskutieren; der Referent möchte nur bemerken, daß die Art der Spekulation, die hier Frank vorlegt, nicht immer zur eigentlichen Philosophie, sondern eher zur Soziologie gezählt wird (diese letztere Wissenschaft interessiert sich nämlich für die Charakteristik der sozialen Gruppen und folglich auch der Staaten); in der Soziologie jedoch werden Anschauungen, die einen Staat organisch, d. h. als eine Persönlichkeit, eine Individualität auffassen, die eine besondere Seele haben sollte, nicht für besonders modern angesehen.

Prag.

Em. Rádl.

D. **Tschizewskij.** *Filosofia na Ukraine. Sproba istoriografii.* (Die Philosophie in der Ukraine. Versuch einer Historiographie), Verlag „Sijatsch“, Prag, 1926, 198 S. — Dieses ukrainisch geschriebene und in Prag auf lithographische Weise gedruckte Buch ist von Dr. Dmitrij Tschizewskij verfaßt, der, zur Zeit als Professor an dem Ukrainischen Pädagogischen Institut zu Prag tätig, durch seine russisch veröffentlichten philosophischen und philosophie-geschichtlichen Aufsätze auch in den russischen Kreisen bekannt geworden ist. „Die Philosophie in der Ukraine“ ist keine Geschichte der ukrainischen Philosophie. Eine solche wird vom Verfasser selbst negiert, wenn auch der Verfasser den nationalen Charakter der Philosophie überhaupt durchaus anerkennt. Deshalb zieht er auch in den Umkreis seiner Betrachtung nicht nur die philosophischen Schriftsteller heran, die ukrainisch geschrieben haben (diese nehmen einen ganz unbedeutenden Raum in seiner Darstellung ein), sondern auch solche, die, in der Ukraine geboren, russisch geschrieben und an den russischen Universitäten gewirkt haben, ja auch Großrussen, die in der Ukraine tätig waren, und Deutsche, wie der bekannte Fichte-Schüler I. Schad, der als erster Philosophieprofessor der neubegründeten Universität in Charkow wirkte (1804—1816). Dank dieser weitherzigen Wahl erhielt die ganze Darstellung wohl einen ziemlich zufälligen Charakter, doch hat sie dadurch am Werte nur gewonnen. Denn das Buch von Tschizewskij gibt einen geradezu meisterhaften und einzigartigen historiographischen Überblick über die vom Verfasser herangezogenen Denker. Es ist ein Muster der philologischen Akribie. Ein gewaltiges Material ist vom Verfasser in seinem Buch ausgenutzt worden. Bezüglich jedes einzelnen philosophischen Schriftstellers (auch weniger bekannte Autoren sind vom V. herangezogen worden) werden nicht nur alle seine Schriften, auch Zeitschriftenaufsätze, aufs genaueste angegeben, sondern auch die ihn behandelnden Werke und Aufsätze, ja auch Besprechungen dieser letzteren. Die bedeutenderen dieser Schriften werden dabei auch kurz, aber genau charakterisiert. Diese beinahe erschöpfende Fülle des bibliographi-

schen Materials bildet die Eigenart und den Hauptwert des Buches. Über viele vom V. berührte Einzelfragen ist außerdem die neueste ausländische Literatur in Fülle herangezogen. Die Darstellung der philosophischen Gedankengänge selbst tritt dabei wesentlich zurück. Der Verfasser bemüht sich nur die „Einflüsse“, vor allem die westeuropäischen Quellen der von ihm herangezogenen philosophischen Gedankengänge zu untersuchen. Die einzelnen trefflichen Bemerkungen des Verfassers inhaltlichen Charakters, die im Buche zerstreut sind, lassen bedauern, daß der Verfasser sich nur die mehr philologische, historiographische Aufgabe gestellt hat. Diese Aufgabe ist aber vom V. mustergültig gelöst. Das Buch von Tschizewskij wird noch lange eine unersetzliche Quelle für jeden sein, der sich nicht nur mit der „Philosophie in der Ukraine“, sondern mit der Geschichte der russischen Philosophie überhaupt befassen will.

Prag.

S. Hessen.

Saučasna ruska filosofija. Sbornik statí. Přílože Ferd. Pelikán. Filosofská knižnice č. 6. Ridi E. Čapek a F. Pelikán, 200 str., nakl. Unie, Praha, 1929. In zehn Proben aus den Werken der gegenwärtigen russischen Philosophen will der Übersetzer eine bescheidene Übersicht der unter ihnen herrschenden philosophischen Richtungen geben. Magnus parens ist N. Losskij. Simon Frank, einer der bedeutenden gegenwärtigen Denker, sagt in seiner Studie über die „russische Weltanschauung“, daß die erste Charakteristik der modernen russischen Philosophie der ausgesprochene Ontologismus ist. Und wirklich! Demselben ist keiner von den russischen Philosophen entgangen, nicht einmal der noetische Skeptiker Lapschin, dessen Ontologismus eine eigenartige ästhetische Färbung hat. Das Sammelwerk, dessen Auswahl sorgfältig von Losskij, Hessen und Jakowenko besorgt wurde, und dessen Übersetzung auf den Schultern Pelikán's lag, enthält: Zwei grundlegende Studien von N. O. Losskij („Intuitivismus als Grundlage des Ideal-Realismus“, „Die idealen Bedingungen der Erkenntnis“); eine tiefe, fast mystische Betrachtung L. P. Karsawins („Die christliche Metaphysik und Geschichte“); eine metaphysisch-erkenntnistheoretische „Einleitung in die Geschichte der russischen Philosophie“ Georg Florowskij's, der die Aufgabe der russischen Philosophie, wie auch den spezifischen russischen nationalen Charakter in der russischen Orthodoxie sieht. Boris Jakowenko analysiert dann das philosophische Werk Nikolaj Berdiajew's auf Grund des „Sinn des Schaffens“ betitelten Buches desselben. Ein Transzendentalist von neukantischer Färbung, Sergius Hessen, hat eine physikalisch-astronomische Abhandlung beigetragen. Es ist sein Vortrag, gehalten am 2. polnischen philosophischen Kongreß in Warschau im September 1927, betitelt „Die Entwicklung der galileischen Physik im Verhältnis zum physikalischen System von Aristoteles“. Der schon oben erwähnte Boris Jakowenko, auch er Transzendentalist, widmet seinen Aufsatz der Erörterung der modernen pluralistischen Richtungen in der Philosophie. Das Sammelwerk beschließt eine gründliche Uebersicht der modernen russischen Rechtsphilosophie von Georg Gurwitsch. Die sehr inhaltsreiche Publikation erscheint als sechster Band der neuen von Pelikán und Čapek redigierten „Philosophischen Bibliothek“. Ihr wird bald ein zweiter der russischen Philosophie gewidmeter Band folgen, der auch einige Proben aus anderen slavischen Philosophen enthalten wird.

Prag

Ferd. Pelikán.

Ettore Lo Gatto, Storia della letteratura russa (Publicazioni dell' „Istituto per l'Europa Orientale“. Prima serie XIV) vol. 1—3, Roma, Anonima Romana Editoriale, 1928—29, XII+294, 292, 336. — Quest' opera è il primo tentativo, fatto non soltanto in Italia, ma in genere oltre i confini della Russia, di trattazione ampia e dettagliata delle tappe, compiute dalla letteratura russa dalle origini più remote sino ai tempi più recenti. I trattati di storia della letteratura russa, originali o tradotti, pubblicati all' estero, sono sempre compresi in un solo volume, più o meno grosso, e perciò danno al lettore soltanto delle rassegne rapide, scarse ed incomplete dell' argomento. L'opera del Lo Gatto, il quale copre la cattedra di letteratura slave all' università di Napoli, dovrà constare di sei volumi, dei quali i tre finora usciti giungono soltanto a dopo Puscichin. Il primo volume è dedicato tutto alla letteratura antica e medioevale (Giovanni il Terribile compreso). Con insolita ampiezza in esso vengono trattate le fonti della letteratura, come l'epos nazionale, le canzoni e le favole popolari (45—156) e la letteratura scritta del periodo chievense (159—288). Nel secondo volume sono ampiamente trattati i prodromi dell' epoca di Pietro il Grande (5—56) e la posa delle fondamenta della letteratura durante questo tempo, durante quello dei successori di Pietro I (59—149) e quello di Caterina II (153—289). Il terzo volume tratta, pure con un' ampiezza e conoscenza dell' argomento rare fuori della Russia, del tempo di Alessandro I (5—134) e del primo periodo di Nicola I (137—171), tempi questi in cui si prepara direttamente il rifiorire della letteratura, e infine, con una diligenza e minuzia particolari, si ferma a parlare dell' epoca di Puscichin (175—325). E fuori di dubbio che il lavoro fu facilitato all' autore dalle ampie storie generali sull' argomento e da un grandissimo numero di ricerche e di monografie, dovute alla penna di scienziati, di storici e di critici russi; d'altra parte, però, l' autore ha ragione, quando parla nella prefazione (VII s. s.) delle grandi difficoltà superate. Per essersi sobbarcato a questo compito difficile, e soprattutto per averlo brillante-

mente assolto, gli devono dire il meritato „grazie“ tutti coloro che comprendono l'importanza della vita spirituale russa e del contributo da essa portato al tesoro culturale dell' umanità.

Oltre ampiezza e diligenza già menzionate, fra i pregi di quest' opera bisogna dire, ancora della chiarezza e dell' obiettività d' esposizione, della rara e profonda conoscenza dell' argomento, del continuo riferirsi alle fonti autentiche e della conoscenza dei testi originali. A prescindere da diverse e piccole deficienze, sfuggire alle quali è impossibile in un lavoro così ampio e difficile, si può dire che nessun vero difetto è da imputare all' autore, e il compito del recensore si riduce, insieme con le felicitazioni, a dare qualche suggerimento per le edizioni seguenti che, è da sperare, non si faranno aspettare a lungo. Prima di tutto è da augurarsi che egli non si limiti soltanto alla storica registrazione delle tendenze e degli scrittori, ma dia maggior rilievo anche al sottosuolo filosofico-storico della storia della letteratura e cultura russe e conceda più spazio all' analisi e alla trattazione delle reciproche influenze, esercitate dalle diverse correnti e dai diversi scrittori. In secondo luogo, sarebbe desiderabile una maggiore ampiezza di alcune parti dell' opera, ad esempio, del capitolo sulla letteratura ucraina del XVI, XVII e XVIII, l' importanza della quale nello sviluppo della letteratura russa fu assai grande e non sembra debitamente apprezzata: diversamente come avrebbe potuto mancare in questa opera un accenno ad un fenomeno così importante della vita spirituale russa, quale è il filosofo popolare G. S. Scovoroda (1722—1794)? È, infine, da augurarsi che accompagnando le sue trattazioni con brani tolti dalle opere autentiche degli scrittori russi, l' autore si serva meno delle traduzioni degli altri e traduca egli stesso. E certo che sono pochissime le traduzioni italiane dal russo buone e fedeli; e meno delle altre le sono quelle del Verdinois così spesso citate dall' autore.

Marienbad.

B. J.

F. M. Dostojewski, Die Urgestalt der Brüder Karamasoff. Dostojewski Quellen, Entwürfe und Fragmente. Erläutert von W. Kamarowitsch. Mit einer einleitenden Studie von Prof. Dr. Sigm. Freud (herausgegeben von René Fülöp-Miller und Friedrich Eckstein). Mit mehreren Bildern und Faksimiles. R. Piper & Co., Verlag, München, 1928, XXXVI + 619 S. Geh. Mk. 12.—, Ganzleinen Mk. 15.—. Nach der unlängst erfolgten Veröffentlichung der wertvollsten Materialien aus dem Nachlasse D—s, die sich einerseits auf das Schaffen der Dichtungen „Die Dämonen“ und „Der Jüngling“ (S. „Der unbekannt Dostojewski“, 1926) und andererseits auf „Rodion Raskolnikoff“ und „Der Idiot“ (S. „Raskolnikoffs Tagebuch“, 1927) beziehen, ließ der unermüdete Verlag von R. Piper in dem vorliegenden Bande endlich auch die allerwichtigsten und das Schaffen des größten, ausgearbeitetsten, reifsten, tiefstinnigsten und künstlerischsten Werkes D—s betreffenden Materialien aus dem Nachlaß erscheinen, u. zw.: 1. alle bisher entdeckten handschriftlichen Entwürfe D—s zu den „Brüder Karamasoff“ (242—490, 540—550); 2. alle Briefe D—s über „Die Brüder Karamasoff“ (551—613); 3. Anmerkungen von D—s Gattin zu den „Brüder Karamasoff“ (614—619); 4. die technischen den Text des Romans betreffenden Kommentare W. Komarowitschs (236—241, 491—540); 5. eine Reihe der wertvollsten sich auf das sorgfältigste, ausführlichste philologische, geschichtlich- und kritisch-literarische und ideologische Studium des ganzen Materials stützenden Untersuchungen desselben über „Die Brüder Karamasoff“ (3—235). Es sind eben diese letzteren, die den interessantesten, anregungsvollsten und ideenreichsten Teil dieser Veröffentlichung bilden. Von dem ideologisch-philosophischen Standpunkte aus ist der von dem Kommentatore aufgemachte Zusammenhang zwischen der Weltanschauung D—s und der Philosophie des wenig bekannten, aber sehr eigenartigen und bemerkenswerten russischen Denkers Fjodoroff wichtig und fruchtbar (7 ff.). Fjodoroff bezeichnet sie als „Philosophie des allgemeinen Tuns“, geht von dem aktiv-projektivistischen Prinzip der aufgegebenen, seinsollenden „Vieleinheit“ aus und fordert zur Verklärung des Seins und der Welt durch die Liebe (All-Eros) bis auf die universelle kosmische Auferstehung aller auf. Von dem religiösen und geschichtlich-literarischen Standpunkte aus ist die von Komarowitsch sehr ausführlich und sorgfältig durchgeführte Feststellung ebenfalls von höchster Wichtigkeit, daß bei dem Schaffen der Figur und der Lehre Sossimas D. als reales Urbild und Vorbild der von ihm nach seinen Schriften und den existierenden Klosterüberlieferungen sehr sorgfältig studierte und sehr lebendig aufgenommene und erkannte Heilige Tichon Sadonski diene (57—119). Endlich, von dem rein geschichtlich-literarischen Standpunkte aus ist die Erschließung des Zusammenhanges sehr interessant und lehrreich, der zwischen dem künstlerischen Schaffen D—s und demjenigen George Sands (insbesondere aber zwischen den „Brüder Karamasoff“ und dem G. Sands Romane „Mauprat“) existiert (167—233). Mit großem Nutzen und Dank wird der Leser auch die Kapitel studieren, die der ausführlichen Erörterung und Erklärung der Weltanschauung und Ideologie D—s selbst gewidmet sind, wie dieselbe sich in den „Brüder Karamasoff“ spiegelt, (119—167).

Marienbad.

B. Jakowenko.

Wera Figner, Nacht über Rußland. Lebenserinnerungen. Teil I/III. Mit 26 Bildern. 1928, Malik-Verlag, Berlin. 593 S. Mk. 6.—. Hut ab vor diesem feinen Frauenantlitz und in